

losigkeit vieler Testatoren und die Umverteilung oder Neuordnung des Vermögens außerhalb der Familie hervor. – Carla CASAGRANDE, *La moltiplicazione dei peccati. I cataloghi dei peccati nella letteratura pastorale dei secoli XIII–XV* (S. 253–284), stellt die immer umfangreicheren und immer stärker systematisierten Sündenkataloge der Bußbücher und Predigtsammlungen vor – ein wie auch immer gearteter Zusammenhang dieses Themas mit der Pest wird freilich nicht erkennbar. – Gian-Maria VARANINI, *La peste del 1347–50 e i governi dell'Italia centro-settentrionale: un bilancio* (S. 285–317), informiert auf der Basis der (bekannten) wenigen einschlägigen Quellen vornehmlich aus Orvieto, Siena, Florenz, Venedig und Pistoia zusammenfassend über die Vorbeugemaßnahmen der Obrigkeit, öffentliches Leben und Gesundheitspolitik während der Pest und über die Entwicklung der Gesundheitsgesetzgebung in Italien im 14. Jh. – Giancarlo ANDENNA, *Effetti della peste nera sul reclutamento monastico e sul patrimonio ecclesiastico* (S. 319–347), überprüft die Annalen von Camaldoli, die Verlautbarungen des Generalkapitels von Cluny und die Akten des Dominikanerordens auf Aussagen über den Mitgliederschwund und -zuwachs in den Konventen und die Verwaltung des Klostervermögens. Während die starken Verluste nach dem Schwarzen Tod erstaunlich rasch wettgemacht werden konnten, führten erst die nachfolgenden Pestepidemien zu Personalproblemen und zu einer Gefährdung der wirtschaftlichen Grundlagen, deren Reorganisation man tatkräftig in Angriff nahm. – Irma NASO, *Individuazione diagnostica della „peste nera“*. *Cultura medica e aspetti clinici* (S. 349–381), befaßt sich erneut mit den Beschreibungen der Erscheinungsformen der Pest in den zeitgenössischen, insbesondere in vier italienischen medizinischen Traktaten. – Giovanni CHERUBINI, *La peste nera: l'accertamento storiografico* (S. 383–402), beschließt den Bd. mit einer kurzen Übersicht über die Pestforschung, insbesondere in Italien, und zeigt knapp einige aus seiner Sicht abgeschlossene sowie die offenen Fragen im Zusammenhang mit diesem Thema auf. – Für Kenner der Materie bleibt der Ertrag der Tagung insgesamt enttäuschend. Zwar ergänzen und korrigieren manche Beiträge und Beobachtungen unser Bild vom Schwarzen Tod, aber gründliche Fallstudien oder neue Ansätze sucht man vergeblich. Die Konzentration auf die Jahre 1347–1350 und damit auf die kurzfristigen Auswirkungen bedeutet eher einen Rückschritt in der Pestforschung.

Heinrich Dormeier

Werner PARAVICINI, *Fürstliche Ritterschaft: Otto von Braunschweig-Grubenhagen*, in: Braunschweigische Wissenschaftliche Gesellschaft. Jahrbuch 1994, Göttingen 1995, Verlag Erich Goltze, ISBN 3-88452-240-X, S. 97–138, 2 Abb., porträtiert in einer biographischen Skizze mit neu ermittelten Quellen den Welfensproß (1319/20–1399), der im Dienst des französischen Königs, als Regent der Markgrafschaft Montferrat, als Condottiere Papst Gregors XI. sowie als Gemahl Königin Johanna von Neapel eine „Mischung von Kriegstüchtigkeit, Fürstenrang und hoher Verwandtschaft“ (S. 129) zur Geltung brachte, die ihn in der Adelsgesellschaft seiner Zeit auszeichnete.

R. S.

Sigismund von Luxemburg. Kaiser und König in Mitteleuropa, 1387–1437. Beiträge zur Herrschaft Kaiser Sigismunds und der europäischen Geschichte um